

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 22

Nachruf: Ein bewegtes Leben : zum Tode von alt Sekundarlehrer S.F. Werren

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

diennefabrikant Hieronymus Rüpfer beides seinem Sohne Joh. Rud. Rüpfer, der dann seine Manufaktur nach Worblaufen verlegte und die erwähnten Güter 1769 dem alt Landvogt Sam. Friedr. Fasnacht von Morsee veräußerte. Dieser benützte die Liegenschaft Nr. 1 als Bleichematt. Als er 1775 in Geltstag fiel und seine Besitzungen verkauft wurden, mag die Bleichematte

an die Familie von Müllinen übergegangen sein, aus welcher 1798 Beat Emanuel Niklaus (1739—1814), gew. Landvogt von Köniz, dem damals auch die Sulgeneck gehörte, als Besitzer erscheint. In späterer Zeit wurde sie ein Bestandteil des anstößenden Blumenraingutes, und samt einem Abschnitt dieses letzteren ging sie 1931 an die Einwohnergemeinde über.

Ein bewegtes Leben

Zum Tode von alt Sekundarlehrer S. F. Werren.

Am 8. Mai, dem Vortage seines neunzigsten Geburtstages, ist in Bern alt Sekundarlehrer Werren gestorben. Ein wunderbar reiches und fruchtbares Leben hat damit seinen Abschluß gefunden. Nur wenigen ist ein so hohes Alter beschieden, wie es S. F. Werren erreichte; noch seltener aber ist es, daß einer eine solche Fülle an vielseitigster Tätigkeit in zwei Kontinenten, einen solchen Reichtum an Lust und Leid und Arbeit in seinem Leben anreichern und ausformen kann.

Geboren am 10. Mai 1849 in Blankenburg im Simmental, wuchs er neben drei Brüdern und zwei Schwestern auf; mit acht Jahren aber verlor er schon seine Mutter. Er besuchte die eben erst gegründete Sekundarschule Zweisimmen-Blankenburg und trat dann, im Jahre 1865, ins Seminar Münchenbuchsee ein. Drei Jahre später bestand er, unter dem damaligen Direktor Rüegg, sein Examen und wandte sich hierauf nach England, wo er, der immer schon ein besonderes Talent für die Musik an den Tag gelegt hatte, während eines Jahres als Klavierlehrer am Collegiate Institut in Sandicroft wirkte.

Nachdem er dort die englische Sprache erlernt hatte, wanderte er 1869 nach Amerika aus, zunächst einmal zu seinem Vater, der in Decherd (Tennessee) eine Farm besaß, und dann zu einer seiner Schwestern, die in Winchester verheiratet war. Hierauf trat er, zum Studium der Rechtswissenschaft, bei den Fürsprechern Newman & Allen in Fayetteville ein, wirkte aber daneben als Privatlehrer der deutschen Sprache und als Organist an der Methodistenkirche. Immer im Nebenamt, übernahm er später auch noch den Klavierunterricht an der Mädchenschule in Fayetteville, die 200 Schülerinnen zählte. Wollte sieben Jahre verfab er diesen Posten in der ihm lieben Stadt, wo ihm alles freund und zugetan war, bestand aber inzwischen auch mit bestem Erfolg, als der Erste, die Prüfung als Attorney at Law (Anwalt).

Zu Anfang 1878 kam er dann, um sich zu „verbessern“, als Musiklehrer ans Martins College in Pulaski, einer Mädchenschule mit 130 Schülerinnen. Schon ein Jahr nachdem rief ihn sein Bruder, Jakob Werren, als Lehrer für Arithmetik, Geographie und Zeichnen an sein Institut in Galveston (Texas). Im selben Jahr jedoch verließ er diese Stellung wieder, um nach der Schweiz zurückzukehren, wo er in Bern zu studieren begann und das Sekundarlehrerpatent für die Fächer Deutsch, Französisch und Geschichte erwarb. Endlich konnte er dann auch seine Jugendliebe heimführen, das damals schönste Mädchen des Simmentals, und wirkte danach zehn Jahre lang als Musik- und Zeichenlehrer an der Sekundarschule von St. Imier.

Im Jahre 1890 kehrte er wieder nach den Vereinigten Staaten zurück, um in Galveston, an der Seite seines Bruders, die alte Lehrtätigkeit wieder aufzunehmen. Nach weitem 5 Jahren finden wir ihn jedoch wieder in der Schweiz, nach der sich

seine Gattin so sehr zurückgesehnt hatte, und 1896 erfolgte schließlich seine Wahl an die Knabensekundarschule Spitalader in Bern. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1920 wirkte er dann dort als Lehrer für Französisch und Zeichnen. Was er an diesem Plaze als Erzieher geleistet hat, das wissen am besten seine einstigen Schüler, denen er ein strenger, aber gerechter und stets wohlwollender Freund war.

Im Dezember 1896 entriß ihm der Tod seine Gattin, worauf er zusehends vereinsamte. Er führte das Leben eines Sonderlings und Originals, der Musik und den Büchern hingeeben, ein enragerter Anhänger und Vertreter naturgemäßer, vegetarischer Lebensweise. Immer und überall war er darauf aus, dieser Bewegung neue Anhänger zuzuführen. Feind dem Alkohol, dem Fleisch und dem Tabak, war er ein Freund der heimlichen Berge, eifriger Photograph, stiller Wohltäter der Armen, Blumen und Tierliebhaber und Adept der Graphologie. Er stand in Briefwechsel mit seinem fernen Bruder in Amerika, dem einzigen, den ihm der Tod gelassen hatte, und noch in hohem Alter lag er dem Studium der italienischen Sprache ob.

Nie vergaß er, der als Knabe noch auf hoher Alp geherdet hatte, seines Heimatales und seiner Berge. Immer und immer wieder, noch als hoher Achtziger, zog es ihn, den Alleingänger, in der ihm eigenen raschen Gangart an den stillen Bergsee und auf die Gipfel hinauf. Auf äußern Schliff und feine Umgangsformen hat S. F. Werren nie viel Gewicht gelegt, trotzdem sie ihm zur Verfügung standen, wenn immer er sie benötigte. Er verleugnete seine Herkunft nicht, auch als Weitgereister und Sprachkundiger nicht, wie er den Menschen auch nur nach seinem wahren innern Wert geschätzt hat. Etwas Urwüchsiges, unabsehbar Solides war seinem Wesen eigen.

Die heutige Generation, die „Stadt“ kannte ihn nur noch als markante, weithin auffallende Gestalt, wenn er mit seinem langen, weißen Bart, an einen Aino, an Walt Whitman oder Rabindranat Tagore erinnernd, auf dem Markte oder, unbekümmert um das Wetter im Marzilibad erschien, wie Sokrates einem Kreis von Jünglingen oder Männern seine Lehren vortrug und sie mit seinem prachtvoll erhaltenen Körper zugleich in ihrer Stichhaltigkeit belegte. Hundert Jahre alt wollte er werden. Als aber sein Gehör mehr und mehr nachließ, als er der Musik entsagen mußte, sein Klavier verwaist dastand, auf dem er einst so hinreißend improvisiert hatte, als auch die Beine ihren Dienst zu versagen begannen, die Augen müder und müder blickten und auch die Bücher ihm nurmehr wenig boten, da begann er sich doch nach seinem Ende zu sehnen. Eine kurze Lungenentzündung brachte ihm einen schmerzlos gnädigen Tod. Zwei Tage zuvor war ein Brief seines Bruders, der in hohen Jahren im fernen Alabama lebt, seine letzte Freude gewesen.

W.